

Gerechte Geldordnung

Wann ist eine Geldordnung gerecht?

Eine Geldordnung ist dann gerecht, wenn sie faires Wirtschaften gewährleistet.

Definition einer fairen Wirtschaft

Stellen wir uns einen Topf vor, in den jedes Mitglied des Wirtschaftsraumes seine Leistungen einbringt. Eine faire Wirtschaft ist dann gegeben, wenn jeder über seine Lebensspanne hinweg genau so viel an Leistungen dem Topf entnimmt, wie er eingebracht hat. Entnimmt jemand Leistungen, ohne welche einzubringen, oder entnimmt jemand ständig mehr Leistungen als er einbringt, werden andere um einen Teil dessen gebracht, was ihnen fairerweise zustehen sollte.

Geld – Was ist Geld?

Zu allererst ist Geld eine von Menschen festgelegte Vereinbarung!

Geld ist ein (durch unser Vertrauen legitimierter) Anspruch auf eine Leistung.

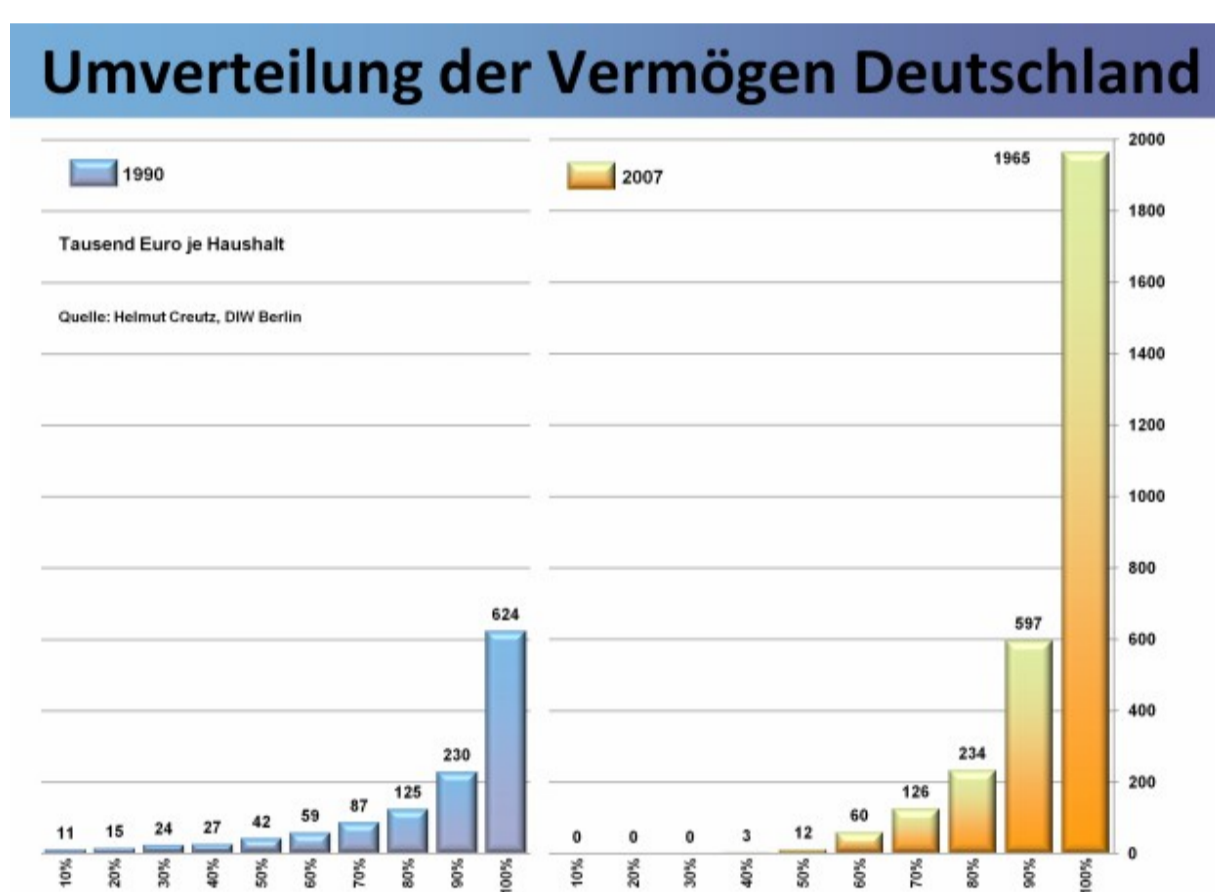
Diese Definition erschließt sich sofort der Erkenntnis. Wo immer man Geld einsetzt, will man etwas dafür, sei es ein Gut oder eine Dienstleistung.

Die Erkenntnis, dass Geld ein Anspruch auf Leistung ist, hat einige bemerkenswerte Konsequenzen:

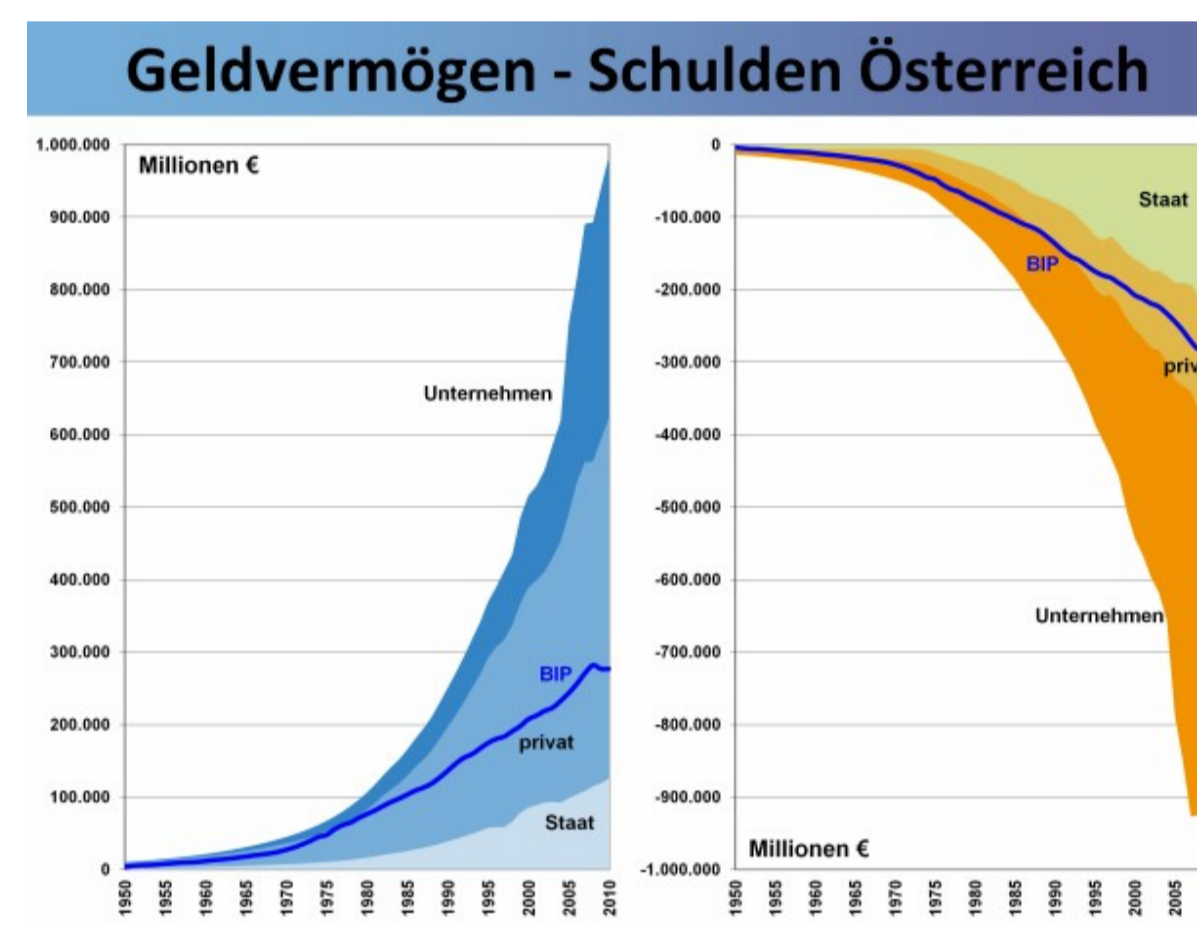
- **Geld hat nur einen Wert, wenn es die gewünschte Leistung auch gibt.** Dazu ein drastisches Beispiel: Selbst für alles Geld in der Welt gibt es um Fukushima kein unverstrahltes Land. Weil es nicht (mehr) existiert.
- **Geld ist nur ein Anspruch auf Leistung, nicht die Leistung selbst.** Auch dazu ein Beispiel: Wenn Sie einen Unfall erleiden, dann können Ihnen Millionen gespendet werden, verarztet muss Sie aber immer ein Mensch, Geld kann das nicht tun. Geld arbeitet entgegen dem wohlbekanntesten Spruch - nicht!
- **Durch Schaffung von Geld wird keine Leistung geschaffen.** Auch wenn Zentralbanken Milliarden an frischen Geldscheinen drucken, gibt es deswegen nicht mehr Güter und Leistungen, auf die man Anspruch erheben könnte.

Probleme der heutigen Geldordnung

Umverteilung



Wie man leicht erkennen kann, wachsen Vermögen umso schneller, je größer sie sind. Dieses Mehr an Vermögen stellt ein entsprechendes Mehr an Leistungsansprüchen an die Gesellschaft dar. **Dadurch werden die ärmeren Wirtschaftsteilnehmer um ihren fairen Anteil gebracht.**



Geldvermögen und Schulden verhalten sich IMMER spiegelbildlich. („1. Hauptsatz der Volkswirtschaftslehre“)

Damit die Vermögen der einen Wirtschaftsteilnehmer steigen können, muss notwendigerweise die Verschuldung anderer Wirtschaftsteilnehmer zunehmen. **Wichtig:** Zwar gibt es auch Staaten, die nicht verschuldet sind, doch die **Spiegelbildlichkeit von Geldvermögen und Schulden gilt immer!** Bei nichtverschuldeten Staaten scheint nur der Staat in der Schuldenkurve nicht auf.

Inflation

lat. *inflatio* „das Sichaufblasen; das Aufschwellen“

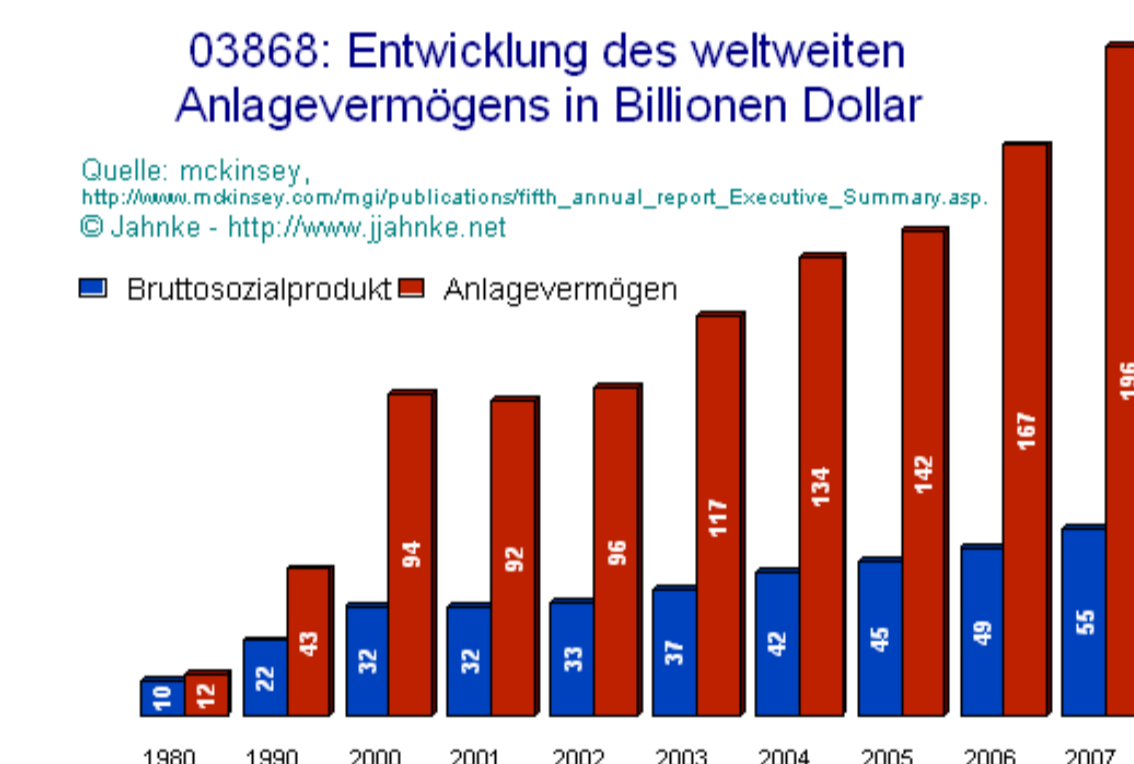
Warum ist eine auf Zins basierende Währung ständiger Inflation ausgesetzt?

Eine bekannte, sehr stark vereinfachende Antwort lautet: Die Banken bringen Geld über Kredite in Umlauf, verlangen aber letztlich mehr Geld zurück, als sie in Umlauf brachten. Deshalb muss stets die Geldmenge ausgeweitet, neues Geld geschöpft werden – so entsteht Inflation. Ein ebenso bekannter Einwand dazu besagt, dass Zinsen kein Problem seien, wenn diese bspw. über Gehälter (der Bankmitarbeiter) und dgl. wieder zurück in die Realwirtschaft fließen, wo sie wiederum für die Zahlung weiterer Zinsen zur Verfügung stehen. Dabei werde die Geldmenge nicht erhöht. Das Problem hierbei ist nun, dass sowohl die vereinfachende Antwort als auch der bekannte Einwand Teile der praktischen Wirklichkeit ausblenden. Zum Einwand, dass Zinsen kein Problem seien, muss gesagt werden, dass heute nur ein sehr geringer Teil der Zinseinnahmen der Banken durch Gehälter wieder zurück in die Realwirtschaft wandert. Einen Teil muss die Bank an die Sparer abtreten. Diese führen aber ihre Zinseinnahmen kaum dem Konsum zu. Nicht nur Sparer sondern auch die Banken selbst nützen die Einnahmen großteils zum Erwerb von Geldanlageprodukten. In der Realwirtschaft fehlt nun das Geld, um Kredite mitsamt Zins zu tilgen. Also müssen immer neue Kredite aufgenommen werden und damit steigt die Geldmenge – es kommt zur Inflation. Die erwähnte, vereinfachende Antwort übersieht also den bestimmendsten Faktor der Inflation – das Abwandern des Geldes in den Geldanlagemarkt.

Achtung!

In der Ökonomie wird der Begriff „Inflation“ bedauerlicherweise auch für das Phänomen der Preissteigerung *durch* die Geldmengenausweitung verwendet. **Das führt regelmäßig zu Verwirrung.** Preissteigerungen sind jedoch ein mögliches (aber nicht zwingendes) Symptom bei einer Geldmengenausweitung – also der eigentlichen „Inflation“.

Aufgrund der Verwirrung um den Begriff „Inflation“ fragen Menschen oft: **Wo ist (derzeit) die Inflation?** Die nachfolgende Grafik gibt die Antwort:



Die Ausweitung der Geldmenge hat also hauptsächlich bewirkt, dass das Geld in den Geldanlagemarkt geflossen ist und diesen enorm aufgeblasen hat.

Durch die Abwanderung des Geldes in den Geldanlagemarkt erleben wir gegenwärtig gleichzeitig Inflation (am Finanzmarkt) und Deflation (in der Realwirtschaft).

Es ist heute sinnvoll, zwei Arten von Inflation zu unterscheiden:

Geld kommt in die Realwirtschaft

Wenn es zu übermäßigem Konsum kommt, führt dies zu erhöhter Nachfrage und damit zu Preisanstiegen.

Die höheren Einnahmen erlauben aber auch höhere Löhne. Der Kaufkraftgewinn bei den Verbrauchern relativiert einstige Schulden und Geldvermögen.

Effekt: Die Vermögenskluft sinkt.

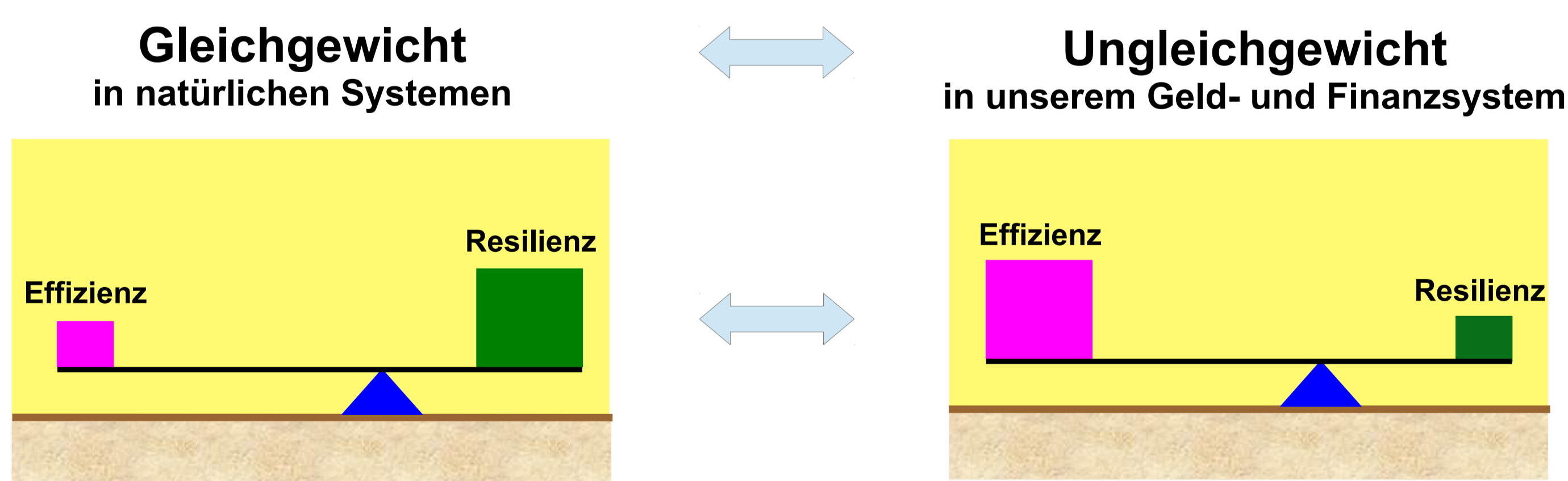
Geld kommt in den Geldanlagemarkt

Spekulanten kaufen Ressourcen auf. Sie erpressen hohe Rohstoffpreise von den Unternehmen.

Die verschuldeten Unternehmen schlagen die höheren Kosten und die Zinsen auf die Warenpreise. Die Kaufkraft der Verbraucher sinkt.

Effekt: Die Vermögenskluft steigt.

Instabilität und hohe Krisenanfälligkeit



Nachhaltigkeit ist messbar und lässt sich in einer einzigen Größe ausdrücken:

Dem optimalen Verhältnis zwischen **Effizienz** und **Resilienz**. („Resilienz“ = Widerstandsfähigkeit, Ausfallsicherheit)

Effizienz und Resilienz hängen von zwei strukturellen Variablen ab: Vielfalt (diversity) und Vernetzung (interconnectivity).

Aus Gewohnheit glauben wir, das wir nur eine einzige, monopolistische Währung brauchen. Tatsächlich stimmt das aber überhaupt nicht. Wie jede andere Monokultur bringt dieses System zuerst große Profite, aber letztendlich führt es in den ökonomischen und ökologischen Untergang: In einer Monokultur reicht ein Schädling oder eine Krankheit, um die ganze Kultur zu zerstören. In der unberührten Natur finden wir jedoch Vielfalt. Und so ist die Natur sehr widerstandsfähig - und damit nachhaltig. Eine Monokultur ist zwar äußerst effizient, aber auch sehr riskant – und damit nicht nachhaltig, ganz unabhängig davon, ob es sich um Währungen oder Organismen handelt.

Lösungsansätze

- Einführung von wertstabilen, zinsfreien Parallelwährungen
- Umstieg auf Geldanlagen, die der Realwirtschaft dienen
- Verteilungsgerechtigkeit durch Gebühr auf ungenutzte Ressourcen

Mehr auf



Kontakt: rm@banken-in-die-schranken.org

Downloads

Konzept „**Bürgergeschöpfte Parallelwährung**“

<http://www.banken-in-die-schranken.org/bgw>

Konzept „**Verteilungsgerechtigkeit durch Chancengleichheit**“

<http://www.banken-in-die-schranken.org/verteilung>

Volksbegehren-Unterstützungserklärung

<http://www.banken-in-die-schranken.org/ue>

